

## SPRICHWÖRTER IN DEN WERKEN VON GÁSPÁR HELTAI

Erzsébet FORGÁCS-DRAHOTA

Universität Szeged, Hochschulfakultät für Lehrerbildung „Gyula Juhász“  
Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur  
H-6701 Szeged, Hattyas sor 10., Ungarn

**Abstract:** *Proverbs from Gáspár Heltai* – This essay examines the way Gáspár Heltai, one of the most important Hungarian writers and preachers in the Reformation period in the XVIth century, used proverbs in his works.

The author of this article compiled proverbs which were collected from 5 of Heltai's work. She shows that some of Heltai's proverbs are used even today as she compares Heltai's proverbs with the most sophisticated proverbs in the Hungarian language. Then she focuses on the contexts which were typical of Heltai's proverbs: first, she compares the literal meaning of the proverb with the symbolic meaning. Secondly, she examines the way Heltai collects many proverbs in one tale. Thirdly, she analyzes the way Heltai frames some of his stories with proverbs at the beginning and at the end of his work. Next, she describes the logical relationships between sentences in the text and demonstrates the function of the proverbs in these logical relationships. Finally, by using phraseological examples, the author reveals the linguistic influence of German (Heltai's native language) on these Hungarian proverbs.

**Keywords:** literalization, repetitive use of proverbs, logical relationship, proverbial minimum, interference, proverb, Gáspár Heltai, proverbs in literature

### 0. EINFÜHRUNG

Der Gegenstand meines Beitrags ist der Sprichwortgebrauch eines der bekanntesten Schriftsteller-Predigers des XVI. Jahrhunderts, von Gáspár HELTAI. Seine Werke sind an Phraseologismen dermaßen reich, daß sie mehrmals als Quellen diesbezüglicher Untersuchungen dienten. Nach Vilmos TOLNAI's treffender Bemerkung (1910: 29) sind Heltai's Werke beinahe als Phraseologie-Sammlungen zu betrachten.

Diese Fülle an Phraseologismen kann auf mehrere Gründe zurückgeführt werden. Erstens ist es Ausdruck von seinem persönlichen Stil. Zweitens ist es dem Thema seiner Werke zu verdanken. Für die Fabeln ist z.B. schon von ihren gattungstypologischen Besonderheiten heraus eine lehrreiche Tendenz charakteristisch, d.h. sie enthalten viele knapp und treffend formulierte Lebensweisheiten, Verallgemeinerungen von gesellschaftlichen Erfahrungen. Dies gilt besonders für die Erläuterungen [értelmezés] am Ende der Fabeln, die HELTAI selbst verfaßt hat, um die Lehre der Fabeln noch eindeutiger darzustellen. Sein *Dialógus* ist zwar mit Elementen der schöngeistigen Literatur durchwebt, im Grunde genommen ist es aber doch ein geistlich-moralisierendes Werk, und eben mit dieser moralisierenden Tendenz ist

zu erklären, daß der nüchterne Antal viele Sprichwörter verwendet, wenn er den Trunkenbold Demeter zu Mäßigkeit und Enthaltbarkeit zu erziehen versucht. Es ist wiederum einsichtig, warum wir in den Geschichten der sieben weisen Lehrer in *Ponciámus császár históriája* so viele Sprichwörter finden, denn es brauchte schon einer besonderen Redekunst, Diocleciánus von den hinterlistigen Intrigen seiner Stiefmutter zu retten. In seiner Abhandlung *Háló*, in der er die spanische Inquisition entlarvte, sind wiederum viele Phraseologismen zu finden. Sein Werk *Krónika* hat einen geschichtlichen Charakter, deshalb ist es im Verhältnis zu den anderen arm an Phraseologismen.

Drittens soll darauf hingewiesen werden, daß die Zeit der Reformation als das goldene Zeitalter des Sprichwortes als Folklogattung galt. Die Reformation war nämlich das Zeitalter, in dem die Sprichwörter ihre Aufgabe am besten erfüllen konnten: Die waren dazu berufen, die Menschen in ihrem Handeln, Denken und in ihrer Überzeugung zu lenken. Den schriftlichen Gesetzen und den ethischen Normen ähnlich versuchten sie zu helfen, zwischen Sünde, Lasten und Tugend zu unterscheiden, sie versuchten mit Warnungen und Verboten Ratschläge für den Alltag zu geben.<sup>1</sup> Sowohl Priester in höheren Positionen als auch Geistlichen in den kleinen Dörfern haben in ihren Predigten Sprichwörter verwendet, da diese als Teil der Bauernkultur galten, und so konnte der Prediger fest damit rechnen, daß seine Worte verstanden wurden. In einem Zeitalter, in dem an der Evidenz der altertümlichen Weisheiten nicht gezweifelt wurde, wurden sie selbstverständlich öfter verwendet.<sup>2</sup> Die Sprichwörter hatten nicht nur in der Kindererziehung, sondern sogar im Rechtswesen, in den unterschiedlichen Rechtsstreiten eine wichtige Rolle.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Das Gesagte gilt natürlich nicht für jedes Sprichwort in gleichem Maße, da nicht jedes Sprichwort eine Weisheit mit lehrhafter und erzieherischer Tendenz ausdrückt (vgl. die Beispiele von SZEMERKÉNYI 1994: 39). TOLNAI (1935: 402 f.) unterscheidet drei Arten der Sprichwörter abhängig davon, ob sie 1) eine Feststellung [megállapítás] aufgrund unparteilicher Beobachtung ausdrücken ohne Urteil und Erläuterung oder 2) die Wertung sich schon im Urteil [ítélet] äußert, bzw. 3) ob sie einen auf Beobachtung beruhenden Ratschlag [tanács] ausdrücken.

Die Rolle der Sprichwörter besteht nach SZEMERKÉNYI (1988: 219 f.) darin, eine zukünftige Handlung mit dem Verweis auf eine vergangene Erfahrung zu beeinflussen. Diese Beeinflussung kann mit einer einfachen Feststellung [megállapítás] geschehen, oder mit Bewertung [értékelés], oder mit Vorschrift [előírás].

Über den Einfluß der Sprichwörter auf das menschliche Handeln siehe noch DETJE (1995), der nachweist, daß viele Sprichwörter den zehn Stationen der Handlungsorientierung – wenn auch nicht in gleicher Weise bzw. in gleichem Maße – zugeordnet werden können (diese sind: Absichtsbehandlung; Zielausarbeitung; Informationssammlung; Prognose, Erwartungshorizont; Modellbildung; Planen; Übergang vom Planen zum Tun; Handeln; Effektkontrolle und Selbstreflexion). Auf diese zehn Stationen verteilt werden in den Sprichwörtern etwa 111 verschiedene Themen der Handlungsorganisation angesprochen (vgl. DETJE a.a.O. 115).

<sup>2</sup> Nach SZEMERKÉNYI (1994: 102) sei für die Verwendung von Sprichwörtern entscheidend, ob wir an ihrem Wahrheitsgehalt glauben, ob wir sie – verglichen mit unseren Erfahrungen – für wahr und treffend halten.

<sup>3</sup> Vgl. TOLNAI 1935: 405 und SZEMERKÉNYI 1994: 77 ff. Im Mittelalter sind zahlreiche Werke z.B. für Jugendliche, Eheleute usw. entstanden, die durch Parömien zur moralischen Erziehung dienten und Ratschläge für tägliche Probleme gaben (vgl. dazu z.B. SZEMERKÉNYI 1994: 119 ff.).

## 1. THEMA UND ZIELE DES BEITRAGS

In einer größeren Arbeit – unter anderen Aspekten – habe ich mich schon mit den Proverbien (Redewendungen und Sprichwörtern) HELTAIS beschäftigt, und zu dieser Untersuchung habe ich eine Phraseologie-Sammlung zusammengestellt, die aus 75 Sprichwörtern (in 96 Verwendungen) und aus 211 Redewendungen (in 333 Verwendungen) bestand. Als Quelle für diese Sammlung dienten die bereits erwähnten fünf Werke HELTAIS.<sup>4</sup> Dieses Korpus habe ich wieder in die Hand genommen, diesmal mit der Absicht, in erster Linie die Sprichwörter (Parömien)<sup>5</sup> zu untersuchen.

Die Untersuchung der Sprichwörter ist auf mehreren Ebenen möglich, von denen hier natürlich nicht auf alle eingegangen werden kann. Mein Beitrag verfolgt die folgenden Ziele: Nachdem einige Fragen der Identifikation angesprochen wurden, wird der Versuch unternommen, HELTAIS Sprichwörter mit dem heutigen Ungarisch zu kontrastieren. Dann wird auf diejenigen Einbettungsmöglichkeiten der Sprichwörter im Kontext fokussiert, die für HELTAI typisch sind: Erstens wird die Literalisierung, zweitens die Sprichwörterhäufung und drittens die rahmenhafte Anordnung der Sprichwörter unter die Lupe genommen. Es wird durch die Darstellung der inhaltlich-logischen Beziehungen zwischen den Sätzen im Textabschnitt untersucht, was für eine Funktion HELTAI seinen Sprichwörtern im Text beimißt. Die Platzierung der Sprichwörter im Text wird auch schematisch dargestellt. Zum Schluß werde

---

Es sei nur in Klammern darauf hingewiesen, daß der Wahrheitsgehalt der Sprichwörter im modernen Sprachgebrauch oft in Frage gestellt wird. Die Sprichwörter haben an ihrer Gültigkeit eingebüßt und ihre erzieherische Kraft ist auch nicht mehr unbestritten. Sprichwörter werden heute vielfach als abgenutzte Gemeinplätze abgetan, denn – wie MACKENSEN (1985: 87) sagt – „die meisten Sprichwörter verkünden Binsenwahrheiten, die noch dazu anfechtbar sind. Machte sich einer daran, eine Ethik der Sprichwörter zu schreiben, aus seinem Buche sähe das etwas dümmliche Spießergesicht des ewigen Besserwissers auf den Leser.“ Mit dieser Haltung den Sprichwörtern gegenüber kann wohl erklärt werden, daß im heutigen Sprachgebrauch die Sprichwort-Parodie, d.h. die ironisierende, meist spielerische Verdrehung der alten Sprichwörter ein beliebtes Stilmittel geworden ist. Hier nur einige Beispiele: *Aki árt mond, mondjon bért is; Amit ma megvehetsz, ne halaszd holnapra; Kicsi a bors, de drága* (vgl. SZATHMÁRI 1996: 461. Über die Sprichwort-Persiflagen, die aus der Kontamination von mehreren Sprichwörtern entstanden sind, siehe z.B. DÖMÖTÖR 1989: 128 und HERNÁDI 1976: 15). (Zur spielerischen Verwendung der Sprichwörter im heutigen Sprachgebrauch siehe z.B. FORGÁCS 1997a, 1997b und 1997c.)

<sup>4</sup> Diese fünf Werke sind die folgenden: 1. *A bölcs Esopusnak és másoknak oktató beszédei...*; 2. *A részegségnek és tobzódásnak veszedelmes voltáról való dialógus*; 3. *Háló*; 4. *Krónika az magyaroknak dolgairól* und 5. *Ponciánus császár históriája*. Bei Zitaten verwende ich die folgenden Abkürzungen: Fabeln; Dialógus; Krónika und Ponciánus, und ich gebe nur die Seitenzahl an. (Die genauen Literaturangaben siehe im Literaturverzeichnis bei der Primärliteratur.)

<sup>5</sup> Zur Definition des Sprichwortes vgl. DETJE 1995: 97; MACKENSEN 1985: 86 f. und MATTA 1988: 71; zur Abgrenzung des Sprichwortes zu anderen festgeprägten Konstruktionen (Sagwort, Sentenz, Maxime, Aphorismus und sprichwörtliche Redensarten) vgl. FLEISCHER 1982: 80 ff. und FLEISCHER/HARTUNG/SCHILDT/SUCHSLAND 1983: 314. Zu terminologischen Fragen in der ungarischen Fachliteratur siehe z.B. die Übersichten bei O. NAGY 1977 und SZEMERKÉNYI 1994: 8 ff. oder vgl. noch BENCÉDY/FÁBIÁN/RÁCZ/VELCSOVNÉ 1985: 494 ff. und JUHÁSZ 1980: 91. Sprichwörter betrachte ich als eine Gruppe der Proverbien, d.h. der sprachlichen Einheiten, die ihre charakteristischen Merkmale in der Mehrgliedrigkeit/Polylexikalität und in der relativen Festigkeit haben, wobei das Kriterium der Idiomatizität nicht unbedingt erfüllt werden muß.

ich versuchen, die deutsche Muttersprache HELTAIS anhand seiner Phraseologismen nachzuweisen. Auf eine mögliche thematische Klassifizierung der Sprichwörter muß hier – aus Platzgründen – verzichtet werden.

## 2. HELTAIS SPRICHWÖRTER – ZU DER FRAGE DER IDENTIFIKATION

2.1. Wie vorhin erwähnt, habe ich in den untersuchten fünf Werken 75 Sprichwörter gefunden. Da es sich hier um Texte aus dem XVI. Jh. handelt, können zahlreiche Sprichwörter, die HELTAI noch verwendet hat, seitdem veraltet und aus unserer Sprache ausgestorben sein.<sup>6</sup> Diesen Verdacht haben wir, wenn ein sprichwortartiges Gebilde mehrmals in fast derselben komprimierten Form und mit nahezu demselben semantischen Gehalt vorkommt, z.B.:

„E fabulával mutatá meg a bölcS Esopus a világi dúsoknak és kegyetleneknek hamisságát és kegyetlenségét, hogy azok nem gondolván sem az Úristennel, sem annak igazságával, a szegény ártatlanokat minden ok nélkül megnyomorítják. Veszett nevét költik az ebnek, csakhogy megölhessék. *Vágy megette a hájat az eb vagy nem, de mindenképpen pálcát keresnek neki.* Pauper ubique iacet. Vagyis: A szegény mindenhol az portban hever.“ = ‘auch wenn jemand nicht schuldig ist, wird ein Grund gefunden, warum er bestraft werden kann’. (Fabeln 10).<sup>7</sup>

„E fabula inti a szegényeket és az alsó renden valókat, hogy az ő állapotjukban megmaradjanak s feljebb való rendre ne igyekezzenek hágni. És hogy megelégedjenek avval, amit az Úristen az ő jóvoltából nekik ad, noha nem igen sok az. Ne társalkodjanak egybe a nagy dúsokkal és dölyfösökkel, mert nem egybevalók ők. Hamar megváltoznak a nagy urak és legott kész a pálcá. Ahogy közbeszéddel mondják: *Vágy megette az eb a hájat, avagy nem, mindenképpen bűnös.*“ = vgl. oben (Fabeln 146).<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Zur Identifikation der Belege habe ich in den folgenden Sammlungen nachgeschlagen: bei BARANYAI DECSI, János (1598), BARÓTI SZABÓ, Dávid (1803), ERDÉLYI, János (1851), MARGALITS, Ede (1897) und KERTÉSZ, Manó (1922), außerdem habe ich gelegentlich auch das ungarische etymologische Wörterbuch (*Magyar nyelvtörténeti szótár* 1890, abgekürzt NySz.) zur Hilfe genommen. Ich habe auch die Sammlung von O. NAGY (1976) verwendet, denn diese ist zur Zeit die umfangreichste (enthält nahezu 20 000 Sprichwörter und Redensarten) und O. NAGY hat all die anderen früheren Sammlungen verwendet, sogar viele Werke HELTAIS dienten ihm zur Grundlage (z.B. *Száz fabula*, *Dialógus*, *Háló* und *Krónika*; vgl. O. NAGY 1976: 27). Da jedoch O. NAGY die älteren Belege selektieren mußte, und da er keine literarischen Quellen angibt, kann diese Sammlung zur Identifikation der Belege schließlich nicht verwendet werden.

<sup>7</sup> Hier bereits ein Beispiel für die Sprichwörterhäufung. Dazu siehe ausführlicher unter Punkt 5.2.

<sup>8</sup> Vgl. NySz. 1890: 1250, wo dieser Eintrag unter den Redensarten vorkommt.

2.2. Sprichwörter werden als Mikrotex te – wie im vorangehenden Beispiel – oft mit Hilfe von einem einleitenden Satz in den Text integriert. Das Vorhandensein solcher einleitender Sätze spricht dafür, daß wir es mit einem Sprichwort zu tun haben. Diese Annahme erscheint auch deshalb als berechtigt, weil auch von den Sprichwörtern, die in Sammlungen vorzufinden waren, ziemlich viele (etwa 25) ähnlich eingeleitet werden, z.B.: „És így teljesedik bé a közmondás: Vonsszon a fakó! De ismét a fakót is vonsszák.“ = ‘das Schlechte wird mit Schlechtem heimgezahlt’ (Fabeln 84).

Ich habe 9 solche Belege als Sprichwörter bewertet, die in den Sammlungen zwar nicht vorzufinden waren, die aber HELTAI wie folgt einleitet: *Azért szokták mondani közbeszéddel* (Fabeln 104); *Innen vagy on ama közmondás is, hogy...* (Dialogus 27); *Azért mondották a régiek, hogy...* (Fabeln 32); *Jól mondották a régi példabeszédben, hogy...* (Ponciánus 302); *Így szóltak a régi magyarok is...* (Fabeln 109); *Erre mondották a régi jámborok...* (Fabeln 115). Diese einleitenden Sätze berufen auf die allgemeine Bekanntheit der Sprichwörter und wollen jeden Zweifel an ihrer Gültigkeit aufheben. Der Empfänger soll wissen, daß die Aussage eigentlich nicht vom Sender verfaßt wurde, sondern eine tradierte Aussage ist und somit nicht die Wertvorstellungen des Senders allein darstellt. Derartige „Erfahrungssätze“ (MATTA 1988: 70) vermitteln allgemeingültige Wertmaßstäbe, denen jeder folgen soll, oder welche jeder beherzigen soll, z.B.:

„E fabula azt jelenti, hogy senki ne ítélje magát igen bölcsnek és hogy senki tanácsát meg ne útálja és meg ne vesse. Mert noha más ember hozzánk képest gyarló és szegény is, talán azért ugyan ő is ember és Istennek eszköze... Azért mondották a régiek, hogy *nem csak az ártány, hanem még az emse disznó is tud szép makkot találni*“ = ‘der scheinbar unbedeutende Mensch kann auch nützliche Ratschläge geben’ (Fabeln 32).<sup>9</sup>

### 3. HELTAIS SPRICHWÖRTER HEUTE

Obwohl von HELTAIS Sprichwörtern viele bereits ausgestorben sind, gibt es dennoch viele, die auch heute bekannt sind. Wenn ich mein Korpus mit dem Sprichwortbestand des heutigen Ungarisch vergleiche, komme ich zum folgenden Ergebnis: Von den 75 Sprichwörtern sind etwa 41 auch heute noch bekannt, d.h. die gehören zum Parömium-Bestand des heutigen Ungarisch. Diese Feststellung bedarf allerdings einer Einschränkung. Wenn wir nämlich den stilistischen Wert dieser Sprichwörter betrachten, sehen wir, daß sie nahezu alle bereits archaisch wirken und demzufolge einer gewählten, gehobenen Stilschicht angehören. Die Mehrheit dieser Sprichwörter wird also zwar passiv verstanden, aber aktiv nicht mehr oder nur selten verwendet, z.B.:

<sup>9</sup> Dieser Beleg ist auch bei HADROVICS (1995: 240) vorzufinden.

*Ha valaki varjat akar lőni, ne pengesse az ijnnek idegét előtte.* = ‘wenn jemand seinen heimlichen Plan verwirklichen möchte, sollte darüber nicht reden’. (Fabeln 54.).

*Mikor hámlik a hárs, akkor kell azt hántani.* = ‘man soll alles dann verwirklichen, wenn die Umstände günstig sind’. (Fabeln 155).

Des Weiteren habe ich HELTAIS Sprichwörter, bzw. diejenigen, die im heutigen Ungarisch bekannt sind, mit dem parömiologischen Minimum des Ungarischen verglichen. Dazu habe ich die Forschungsergebnisse von TÓTH-LITOVKINA (1996) verwendet. Anhand ihrer Untersuchungen können 158 Sprichwörter zum Bestand des parömiologischen Minimums des Ungarischen gezählt werden. Das sind alle solche Parömien, die für minimum 90,2% der Sprecher mit ungarischer Muttersprache bekannt sind. Nach dem Vergleich bin ich zu dem folgenden Ergebnis gelangt:

Von den 75 Sprichwörtern HELTAIS sind heute etwa fünf Sprichwörter Teil des parömiologischen Minimums. Diese sind in der Reihenfolge ihrer Bekanntheit die Folgenden:<sup>10</sup>

1. *Hogyha valaki a más ember lovának vermet ás, az önnön maga lovának nyaka szegetik meg benne.* = ‘wenn jemand einem anderen Schaden zufügen möchte, schadet dadurch oft sich selbst’. (Fabeln 12). (Vgl. O. NAGY 1976: 721./369.: *Aki másnak vermet ás, maga esik bele.*) (Bekanntheitsgrad: 100%)

2. *Lassan érnek messze.* = ‘mit Überlegenheit, Ausdauer und genauer Arbeit kann man besser vorwärtskommen als mit unüberlegter Eile’. (Fabeln 38). (Vgl. O. NAGY 1976: 424./231.: *Lassan érünk messzire.*) (Bekanntheitsgrad: 99,8%)

3. *Többet ér az okosság és a bölcsesség az nagy erőnél.* = ‘mit Überlegung kommt man weiter als mit purer Gewalt’. (Fabeln 146.). (Vgl. O. NAGY 1976: 183./748.: *Többet ésszel, mint erővel; Az ész nagyobb az erőnél.*) (Bekanntheitsgrad: 95,2–99,5%)

4. *Adós fizet.* = ‘unsere Schulden müssen wir bezahlen’. (Dialogus 53). (Vgl. O. NAGY 1976: 35./97.: *Adós fizess (, ne neved, ez a feketeleves!)*) (Bekanntheitsgrad: 90,2–95,0%)

5. *Nem jó az urakkal egy tálból cseresznyét enni. Merthogy legott lővöldözni kezdenek a magokkal.* = ‘die armen Menschen sollten die Gesellschaft der Reichen vermeiden, da sie früher oder später auf die Freundschaft draufzahlen’. (Fabeln 77). (Vgl. O. NAGY 1976: 699./97.: *Nem jó nagy urakkal egy tálból cseresznyét enni, mert a magával kiverik az ember szemét / mert meglő / meglővöldöz a magával.*) (Bekanntheitsgrad: 90,2–95,0%)

<sup>10</sup> Ich werde nach dem Beleg jeweils den Bekanntheitsgrad nach den Untersuchungen von TÓTH-LITOVKINA (1996) angeben.

## 4. HELTAIS SPRICHWÖRTER IM KOTEXT

Nachdem die Bekanntheit von HELTAIS Sprichwörtern angesprochen wurde, sollte nun ihre Einbettung im Kotext untersucht werden. Der Sprachstil eines Schriftstellers kann nämlich nicht nur dadurch charakterisiert werden, wie viele Sprichwörter er verwendet, sondern auch dadurch, wie er diese im Kotext plaziert. Sowohl die Häufigkeit des Vorkommens als auch die Plazierung im Kotext sind damit im engen Zusammenhang, was für eine Funktion die Sprichwörter zu erfüllen haben. Dies hängt wiederum nicht nur vom jeweiligen Schriftsteller ab, sondern – wie am Anfang bereits darauf hingewiesen – auch vom Sprachusus der Zeit und überhaupt davon, was für eine Rolle Sprichwörtern in einer gegebenen Epoche beigemessen wird.

### 4.1. LITERALISIERUNG

Bevor größere Textabschnitte unter die Lupe genommen werden, soll auf eine besondere Verwendungsweise der Sprichwörter eingegangen werden, und zwar auf die Literalisierung. Wie allgemein bekannt, gehören Sprichwörter nach der Meinung vieler Linguisten deshalb nicht zu den Phraseologismen im engeren Sinne, da nicht alle von ihnen eine metaphorische Bedeutung haben. Innerhalb der Sprichwörter können bekanntlich – im Zusammenhang mit der Idiomatizität – zwei Gruppen unterschieden werden: 1) die eine Gruppe bilden Sprichwörter, deren Bedeutung sich aus den Bedeutungen der Komponenten erschließen läßt, z.B.: *Olyan a tanyítván, mint a Mester* (Háló 191); *Jótétel helyébe jót ne várj* (Fabeln 20); *Az éhség kedig az igen jó szakács* (Dialógus 59); 2) in die andere Gruppe gehören solche Sprichwörter, deren Bedeutung mit der Summe der Bedeutungen ihrer Komponenten nicht mehr identisch ist, die also eine semantisch transformierte Bedeutung haben, z.B.: *Az sárban hevert disznó azt akarná, hogy a többi is mind sáros volna* (Ponciánus 302); *Nem szükség, hogy a tetűt beoltsák a ködmenbe, mert anélkül is csak könnyen megterem benne* (Dialógus 16);<sup>11</sup> *Az tehén és az borjúhús nem fő egyforma puhára egyazon fazokban* (Fabeln 120).<sup>12</sup>

Wie die letzten drei Beispiele zeigen, können manche Sprichwörter sowohl idiomatisch als auch nicht-idiomatisch verwendet werden. In diesem Sinne sind sie polysem. Durch das Bewußtmachen dieser Polysemie können unterschiedliche kommu-

<sup>11</sup> Die aktuelle kontextuelle Bedeutung des Sprichwortes bei HELTAI ist: 'man braucht dem Menschen das Schlechte nicht beizubringen, da es schon von Geburt an in ihm gegeben ist'. Dagegen bei O. NAGY (1976: 672./425. – allerdings mit Fragezeichen): 'man braucht das Übel nicht zu suchen, das passiert von sich selbst'.

<sup>12</sup> BURGER (1973: 10) spricht über idiomatisch-phraseologische (kurz: idiomatische) und über nicht-idiomatisch phraseologische (kurz: nur-phraseologische) Verbindungen. JUHÁSZ (1980: 90) weist darauf hin, daß Sprichwörter – auch wenn sie nicht voll idiomatisch sind – genauso auf Integration beruhende Bedeutungseinheiten repräsentieren wie die anderen phraseologischen Einheiten.

nikative Intentionen erzielt werden.<sup>13</sup> Für den Stil HELTAI ist charakteristisch, daß er die metaphorische Ebene der Sprichwörter oft verläßt und die wörtliche Bedeutung des Sprichwortes in einem konkreten Bild evoziert. Bei diesem Spiel verlaufen zwei entgegengesetzte semantische Prozesse: Demotivation und Remotivation. Im Prozeß der Demotivation entstehen Idiome, indem die wörtliche Bedeutung der Wendung aufgehoben wird, und die Remotivation ist der Prozeß in umgekehrter Richtung, in dem man versucht, die Bedeutung der Wendung aus den einzelnen Komponenten zu erschließen.<sup>14</sup> Die Remotivation erscheint selbstverständlich bei den Sprichwörtern besonders einfach, die auch als freie Wortgruppen auftreten können, in denen also jedes Wort für sich und nicht als Teil der phraseologischen Einheit stehen kann, d.h. wo der Wortcharakter der Konstituenten leicht wieder hergestellt werden kann.<sup>15</sup> Die sinnvolle „wörtliche“, „sich additiv ergebende Bedeutung“ wird literale (vgl. lat. *litera* ‚Buchstabe‘) Bedeutung genannt (vgl. KOLLER 1977: 12f.). Den Prozeß, in dem die wörtliche Bedeutung der Wendung aktualisiert wird, nennt man Literalisierung. Das Literalisierungsspiel beruht also auf der potentiellen Doppelbödigkeit phraseologischer Wendungen.<sup>16</sup> Sehen wir nun ein Beispiel von HELTAI:

„Ezokáért szükséges, ha azt akarod, hogy valami jót és hasznos dolgot cselekedjen a te házad népe, hogy jó sompálca és bot legyen kezedben és avval birjad le gonosz keménységüket. Azért mondták a régiek: *Malo nodo malus querendus est cuneus*. Vagyis: *Kemény göcshöz kemény ék való*. A gonosz göcses fát, ha meg akarod hasítani, bizony sulyok és vasék kell hozzá.“ = ‘für die schwer erreichbaren Ziele soll man wirkungsvolle Mittel einsetzen’. (Fabeln 116).

#### 4.2. SPRICHWÖRTERHÄUFUNG

Phraseologische Einheiten können auf unterschiedliche Weise in den Text eingebaut werden: sie können als selbstständige Sätze erscheinen, oder sie können als Teil eines zusammengesetzten Satzes erscheinen, und zwar auf der Ebene des Hauptsatzes oder auf der Ebene des Nebensatzes. Ihre Bestandteile können auch zerstreut im Text vorkommen. Diese potentielle Vielfalt der Einbettung der Phraseologismen ist für Sprichwörter dennoch nicht so sehr charakteristisch. Sprichwörter

<sup>13</sup> Die Möglichkeit der zwei Interpretationen soll einen „Aha-Effekt“ hervorrufen, Aufmerksamkeit erregen, deshalb sind Literalisierungsspiele in der Werbesprache sehr beliebte Stilmittel. Über Literalisierungsspiele in der Sprache der deutschen und ungarischen Werbung und in deutschen Witzen siehe z.B. FORGÁCS 1996 und 1997b.

<sup>14</sup> Zum Verhältnis der Demotivation und Remotivation vgl. HESSKY 1992: 90.

<sup>15</sup> In solchen Fällen spricht BURGER (1973: 29) über „umgekehrte Metaphorisierung“.

<sup>16</sup> HESSKY (1992: 85) spricht bei solchen phraseologischen Einheiten über „(synchronische) Motiviertheit“ und versteht darunter „das Nebeneinander einer ‚wörtlichen‘ und einer ‚phraseologischen Lesart‘ derselben Wortverbindung, eine Ambiguität“.



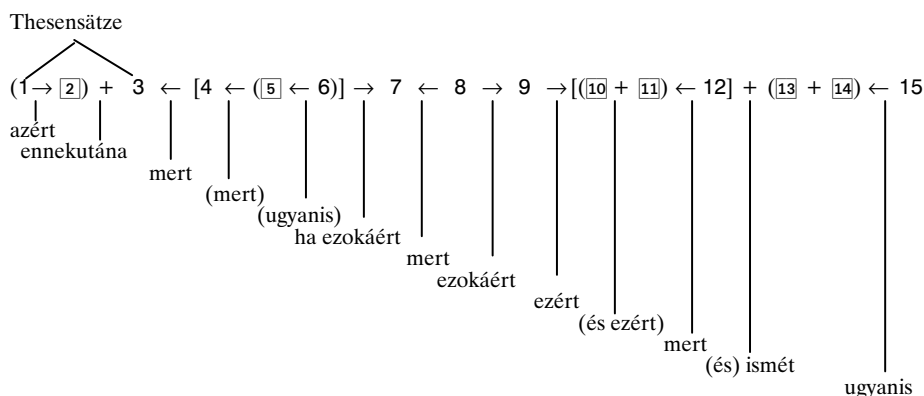
ter geben nämlich einen abgeschlossenen Gedanken wider und sie stellen schon an sich die Beziehung des Sprechers zur Wirklichkeit dar. Sprichwörter haben die Form und den Wert eines Satzes: Sie sind abgeschlossene Mikrotexte (vgl. HÄUSERMANN 1977: 41). Diese Mikrotexte werden wie Zitate behandelt, deshalb werden sie in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle als selbstständige Sätze in den Text eingebaut. Dies ist auch für HELTAI weitgehend charakteristisch.

Im Falle einer bewußten Textgestaltung hängt die Platzierung des Sprichwortes im Text davon ab, was für eine Rolle es zu erfüllen hat. In dem Textzusammenhang konkretisiert sich die aktuelle Bedeutung. Deshalb werden wir des Weiteren zwei Textabschnitte als größere Einheiten der Gedankenvermittlung untersuchen, in denen mehrere Sprichwörter vorzufinden sind.<sup>17</sup>

- (1) E fabula először azt jelenti, mely igen ritkán találtatik egy hívbarátja avagy rokonsága az emberek között.
- (2) Azért szokták mondani közbeszéddel: *Mikor barátjára az embernek szüksége vagyon, akkor ötven is reáfér egy fontnyi mértékre.*
- (3) Ennekutána arra tanít a fabula, hogy kiki mind ő maga lás-son dolgához és másra ne bizza azt.
- (4) Mert legott megcsalatozik.
- (5) *Másnak nem fáj a te fejed.*
- (6) Bizony nem gondol vele, mert nem az övé.
- (7) Ezokáért, ha üszöd a sárban dől, te magad fogd a farkát és te magad emeljed erősen.
- (8) Mert ha temagad hozzá nem nyúlsz, bizony kétség nélkül odahal a sárban.
- (9) Ha ezokáért a gazda azt akarja, hogy jó előmenetele legyen az ő dolgának, szükséges, hogy ő maga legyen a szolgál.
- (10) Ezért mondták a régiek: *Micsodától hízik igen a ló?*
- (11) Feleltenek: *Az családós embernek szemétől, azaz, ha ő maga szünetlen látja, mint bánnak a szolgálak a lovakkal.*
- (12) Mert ha a gazda ő maga nem lát hozzá, csakhamar olyan leszen a ló, hogy minden oldalcsontját megszámlálhatod.
- (13) Ismét *mitől zsírosodik igen a szántó föld?*
- (14) Felelének a régiek: *Az ganéjtól, mellyet a gazda saruival viszen reája.*
- (15) Ezzel azt jelentették, hogy ha a gazda gyakorta megyen a szántó földre és ugyancsak megnézi, miképpen szántanak, miképpen vetnek és boronálnak az béresek, tehát nyilván jó gabonája lészen.
- [(16) Így vagyon!] (Fabeln 103).

<sup>17</sup> Den Abschnitt teile ich in Sätze und gebe sie in einer nummerierten Folge an, um die zeitliche Aufeinanderfolge anschaulicher darstellen zu können. (Satz wird im Sinne von DEME 1971: 39 verwendet.)

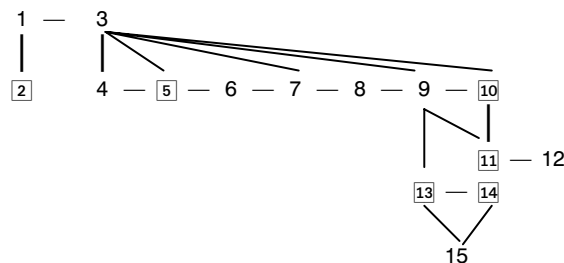
Der erste Satz des Textes ist ein Thesensatz, in dem HELTAI die erste Lehre des Märchens formuliert. Im zweiten Satz wird derselbe Gedanke nun in Form von einem Sprichwort bestätigt und bekräftigt. Der dritte Satz trägt wiederum eine Grundinformation, die im Text eine genauso wichtige Nachricht enthält wie der erste Satz. All die anderen nachfolgenden Nebeninformatoren enthaltenden Sätze sind – auch wenn indirekt – mit diesem Knoten verbunden. Im vierten Satz wird der Grund formuliert, im fünften finden wir wieder ein Sprichwort, mit dem der Wahrheitsgehalt des vorher Gesagten unterstützt wird. Der sechste Satz erklärt den vorherigen, der siebte folgt aus dem sechsten, und der achte erläutert wieder. Damit die Kette erhalten bleibt: Der neunte Satz ist wiederum eine Schlußfolgerung, und gleichzeitig auch eine Rückkoppelung zum zweiten Thesensatz. Das bisher Gesagte wird im zehnten und elften Satz wieder mit einem Sprichwort veranschaulicht. Die Bedeutung dieses Sprichwortes ist: ‘man kommt dann vorwärts, wenn man die Angelegenheiten selbst in die Hand nimmt’. Um die stilistische Wirkung zu erhöhen, knüpft sich Heltai nicht an die übertragene Bedeutung, sondern an das konkrete Bild, das im Sprichwort enthalten ist. Er literalisiert das Sprichwort, d.h. neben der phraseologischen Bedeutung evoziert er auch die konkrete, die denotative Bedeutung. Im dreizehnten und vierzehnten Satz finden wir wiederum ein Sprichwort, es ist interessant, daß die formale Lösung mit der des vorangehenden Sprichwortes identisch ist: das Sprichwort wird in zwei Sprechakten geteilt: in eine Frage und in eine Antwort. Dieses Sprichwort wird ebenfalls erläutert. Zwischen den Sätzen des Textes können in ihrer linearen Reihenfolge die folgenden inhaltlich-logischen Beziehungen<sup>18</sup> unterschieden werden:



<sup>18</sup> Über die inhaltlich-logischen Beziehungen siehe z.B. DEME 1965: 294; BÉKÉSI 1982: 47 f.

Die Nummer der Sätze, die Sprichwörter enthalten, habe ich markiert, um ihren Platz im Absatz besser veranschaulichen zu können. Die Konjunktionen in den Klammern kommen im Text nicht vor, wären allerdings sinnvoll und verdeutlichen die Beziehungen zwischen den Sätzen. Das sind nach außen verknüpfende („kifelé kapcsoló“ – DEME ebenda) Konjunktionen, d.h. solche, die über den Satz hinaus den inhaltlich-logischen Beziehungen zwischen den Sätzen entsprechen. Diese sind meistens unterschiedliche parataktische Relationen.

Wir sehen, daß im Text die konsekutiven und die kausalen Beziehungen dominieren, was daraus resultiert, daß HELTAI das Sprichwort entweder als abschließende Zusammenfassung verwendet oder geht in seiner Darlegung eben vom Sprichwort aus. Aus dieser Sicht ist der Status des in den dreizehnten und vierzehnten Satz verteilten Sprichwortes sehr interessant: Es weist auf den neunten Satz zurück, da aber dieser mit dem dritten Satz als Thesensatz in Verbindung steht, zwar indirekt, aber knüpft sich auch auf den zurück. Einerseits steht also das Sprichwort als die Summierung des vorher Gesagten, andererseits wird es im fünfzehnten Satz wiederum selbst erläutert, in dieser Relation ist es also als Ausgangspunkt zu betrachten. Die inhaltlichen, gedanklichen Verbindungen der Sätze können mit einem Netzdiagramm wie folgt dargestellt werden:<sup>19</sup>



Im zitierten Textabschnitt sind vier synonyme Sprichwörter zu finden. Die Häufung von Sprichwörtern ist HELTAIS charakteristisches Stilmittel. Sie ist besonders in seinen Auslegungen zu den Fabeln zu beobachten, welche – wie bereits betont – keine Übersetzungen sind, sondern von ihm verfaßt wurden. Den besonderen Wert der Auslegungen faßt HELTAI in seinem Vorwort wie folgt zusammen: „... nemcsak a puszta fabulákat szerzettem egybe, hanem minden fabulának az értelmét is melléje tettem s megtűzdeltem és meg is ékesítettem azokat szent írásokkal és egyéb szép, bölcs mondásokkal és közbeszédekkel“ (Fabeln 7). Manche Auslegungen sind länger als die Fabel selbst und sie sind voll mit Sprichwörtern, z.B. die Auslegung zur Fabel *A keselyűről meg egyéb apró madarakról* (vgl. Fabeln 146 – die Fabel besteht aus gut 5 Zeilen, die Auslegung aus fast 14 Zeilen): „Hamar megváltoznak a nagy urak és legott kész a pálca. Ahogy közbeszéddel mondják: *Vagy megette az eb a hájat, avagy nem, mindenképpen bűnös*. Ezt is mondták a régiek: *Nem jó a nagy urakkal egy tából cseresznyét enni, mert legott homlokodra lövöldözik a magokat*.“<sup>20</sup>

<sup>19</sup> Über die Verwendung des Netzdiagramms in der Textologie siehe ROZGONYI 1978. Das Netzdiagramm ermöglicht, die Beziehungen nicht nur unter den aufeinanderfolgenden Sätzen zu veranschaulichen, sondern auch die Beziehungen zwischen den Sätzen an unterschiedlichen Stellen des Absatzes.

<sup>20</sup> Wenn man die Fabeln mit ihren Auslegungen der Länge nach vergleicht, sieht man, daß in 82 Fällen die Fabeln, in 18 Fällen jedoch die Auslegungen länger sind. Es kommen allerdings auch solche Fabeln vor, die sehr kurz sind (z.B. die erste Fabel hat nicht einmal vier Zeilen), und es gibt auch sehr lange Auslegungen (z.B. zur Fabel „Az oroslánról meg a majomról“ – Fabeln 53 f. – 49 Zeilen).

Eine besondere Art der Sprichwörterhäufung ist, wenn ungarische und lateinische Sprichwörter nacheinander vorkommen. Neben 15 Sprichwörtern wird auch die lateinische Entsprechung angegeben, von diesen sind 8 in Sprichwörtersammlungen vorzufinden, z.B.:

„És ebből költ ama régi közmondás: *Obsequium amicos, veritas odium parit*. Vagyis: *A hazugság barátot, az igazság ellenséget szerez.*“  
= ‘mit Schmeichelei und Lügen können wir Freunde gewinnen, aber wenn wir ehrlich sind, wendet sich unser Freund von uns ab.’  
(Fabeln 64).

Welche ungarischen Varianten im damaligen Sprachgebrauch tatsächlich verbreitet waren und welche nur als okkasionelle ungarische Äquivalente – als Spiegelübersetzungen – entstanden sind, ist schwer zu entscheiden, so z.B. hier:

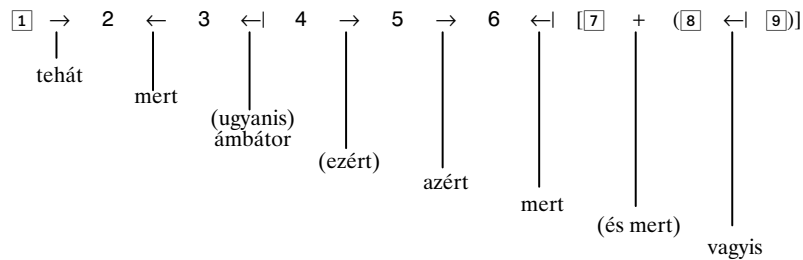
„Innét támadott a közmondás: *Generosi equi non curant latratus canum*. Vagyis: *Az nemes ló fütyöl az ebugatásra*. Eljár útján és keveset gondol avval, hogyan ugatják az ebek.“ = ‘man braucht die Verleumdungen und die böswilligen Intrigen gar nicht zu beachten’.  
(Fabeln 60).

#### 4.3. RAHMENHAFTE ANORDNUNG

Der nächste Abschnitt zeigt eine andere Möglichkeit der Einbettung der Sprichwörter im Kontext:

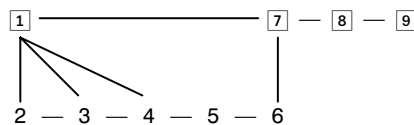
- (1) Azt mondják közbeszéddel: *A gebét nem illeti a hintószekér.*
- (2) Tehát mindenki megelégedjék az ő állapotjával és tovább ne nyúljon annál, se ne kívánozzék többre, mint amire az Isten az ő szent és bölcs akaratjából rendelte.
- (3) Mert bizony módja vagyon az Isten akaratjának.
- (4) Ámbátor nem is kívánod, az Isten azért megismer tégedet és ha tetszel néki és nagyobb tisztre avagy tisztességre vagy méltó, bizony megtalál.
- (5) Ne told magad oda, mert mihelyt te magad kívánod, máris nem vagy méltó reája.
- (6) Azért ha odatolod magadat, nyilván úgy jársz, mint ez a számár.
- (7) Mert *Mátyás király, Mátyás kovács, mindenik Mátyás, azért különbség vagyon a két Mátyás között.*
- (8) *Magistratus virum monstrat.*
- (9) Vagyis: *A tisztség az ember próbája.*
- [10. Így vagyon.] (Fabeln 14).

Zwischen den Sätzen sind die folgenden inhaltlich-logischen Beziehungen festzustellen:



Der Text beruht wieder auf den Ursache-Konsequenz-Zusammenhängen, die Sprichwörter werden aber im Text nicht zerstreut plaziert, wie in dem vorigen Text, sondern sie bilden den Rahmen des Textes. HELTAI leitet mit einem Sprichwort ein, das er in den folgenden fünf Sätzen erläutert, und am Ende der Auslegung faßt er die Lehre der Fabel erneut in zwei Sprichwörtern zusammen, da er darauf basiert, daß das Sprichwort aufgrund seiner allgemeinen Bekanntheit besser im Gedächtnis des Lesers haftenbleibt. Bei dem einen Sprichwort wird sogar das lateinische Äquivalent angegeben. Das Ziel der Häufung der Sprichwörter ist zweifelsohne – wie im vorigen Beispiel – der Aussage einen besonderen Nachdruck zu verleihen. Die Einleitung und die Abschließung des Textes mit Sprichwörtern ist eine überaus glückte rhetorische Lösung.<sup>21</sup>

Dem Netzdiagramm ist klar zu entnehmen, daß die Sprichwörter nicht so sehr der gedanklichen Vertiefung dienen, sondern auf der Ebene der Grundinformationen erscheinen. Die Sprichwörter bilden die wichtigsten Strukturelemente des Textes: Die übrigen Sätze im Text haben nur die Funktion, zum nächsten Parömium überzuleiten. Die inhaltlichen Zusammenhänge sind so darzustellen:



## 5. DER EINFLUß DES DEUTSCHEN AUF HELTAIS PHRASEOLOGISMEN

Nachdem die Einbettung der Sprichwörter behandelt wurde, soll noch zum Schluß auf den eventuellen Einfluß der deutschen Muttersprache HELTAIS auf seine Phraseologismen eingegangen werden. Bekanntlich war HELTAI sächsischer Ab-

<sup>21</sup> Vgl. auch die Forschungsergebnisse von ROZGONYI-MOLNÁR 1982: 355.

stammung und das Ungarische hat er erst im erwachsenen Alter erlernt. Damit kann erklärt werden, daß in seiner Sprachverwendung manchmal der interferentielle Einfluß des Deutschen zu beobachten ist: In seiner Wortwahl, in der Rektion und vor allem in der falschen Verwendung der ungarischen sogenannten subjektiven und objektiven Konjugation (vgl. VELCSOV 1978: 47–70). Die Annahme liegt also sozusagen auf der Hand, daß der Einfluß des Deutschen auch in der Phraseologie-Verwendung HELTAIS nachzuweisen ist.<sup>22</sup>

Solch eine Untersuchung kann auch deshalb interessant sein, weil viele Belege Heltais in den Sammlungen als Sprichwörter oder als Redewendungen nicht zu identifizieren sind. In solchen Fällen kann angenommen werden, daß diese seitdem ausgestorben sind, oder daß sie Spiegelübersetzungen aus dem Deutschen sind.

5.1. Nach meinen Untersuchungen ist allerdings der Einfluß des Deutschen in der Sprichwort-Verwendung HELTAIS kaum nachzuweisen. Ich habe unter den 75 Sprichwörtern ein einziges gefunden, wo der Einfluß doch anzunehmen ist:

„Azért szokták mondani közbeszéddel: *Mikor barátjára az embernek szüksége vagon, akkor ötven is reáfér egy fontnyi mértékre.*“ = ‘wenn man Hilfe braucht, kann man mit seinen Freunden nicht rechnen’. (Fabeln 104).

Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Sprichwort im Ungarischen entstanden ist, wahrscheinlicher ist jedoch, das es diesem deutschen Muster folgte:

*Freunde in der Not gehen hundert/tausend auf ein Lot* = ‘in Notzeiten hat man wenige oder keine Freunde’.

Die schriftlichen Quellen bezeugen, daß das deutsche Sprichwort bereits im Mittelhochdeutschen verwendet wurde, so konnte das Sprichwort auch für HELTAI bekannt sein. Dies ist umso wahrscheinlicher, daß die Sprache von Sebastian Brant – bei dem das Sprichwort belegbar ist (Narrenschiff. 10,32 – vgl. RÖHRICH 1991: 976), auf HELTAI auch sonst einen Einfluß ausgeübt haben könnte, da es bekannt ist, daß HELTAI bei der Fassung seiner Fabeln nicht den lateinischen Text verwendet hat, sondern die Variante der Märchen von Äsop, die am Anfang des XVI. Jahrhunderts eben von Sebastian Brant mit neuen Märchen ergänzt wurde. (Vgl. BEYER/BEYER 1987: 377; KLANICZAY 1964: I/366; RÖHRICH 1991: 976.)

5.2. In den untersuchten fünf Werken habe ich 211 Redewendungen (in 333 Verwendungen) gefunden, von denen nur bei zwei der Einfluß des Deutschen nachzuweisen ist.

„Olly nagy vala ez okaért Mátyás király birodalma, hogy egyfelől, tudnia illik dél felől, határa vala az olasz tenger, északra vala

<sup>22</sup> Die hier erläuterten Ergebnisse habe ich auf ungarisch bereits publiziert, vgl. FORGÁCS 1997d.

a lengyel tenger, napkelet felé kedig a Pontus tenger, napnyugat felé kedig az sváboknak országa. Annyira terjesztötte vala ki Mátyás király az ő királyi birodalmot, és szinte akkoron *vala* Magyarország az ő virágába és szinte *a spiccen*. Eszt írhatom kedig Magyarországnak földéről, hogy nem enged semmi földnek mind e széles világon, akar az ő jó egét nézzed, akar az ő népeit, akar az ő termő és gyümölcses völtát, akar az ő barmait és vadait, akar az ő bányáit és érceit, akar aranyat, ezüstöt, ...“ = ‘war am Höhepunkt seiner Entwicklung’. (Krónika 30).

Die Redewendung hat nach BARANYAI DECSI (1598/1978: 138) eine negative Bedeutung, d.h. verweist auf Not, Gefahr und Krisensituation, wenigstens darauf kann man aus dem lateinischen Äquivalent schließen: *Periculum prorae selis*. (Das ungarische etymologische Wörterbuch – NySz. II/1602 – bringt ebenfalls den Beleg von BARANYAI DECSI, doch das lateinische Äquivalent wird hier in Frage gestellt.) Das ungarische etymologische Wörterbuch bringt ebenda auch noch einen anderen Beleg von BARANYAI DECSI (1598/1978: 3/29): *Res ad triarios rediit: Szintén az spitzre iutottunk*. Die Bedeutung der lateinischen Entsprechung ist wieder ähnlich: ‘unsere Lage ist dramatisch schlecht’. Die lateinische Wendung wird so erklärt: die *triarios* waren die ältesten und sehr erfahrenen Soldaten in der römischen Armee (nach den *hastatus* und *princeps*). Wenn sogar sie sich in den Kampf einmischen mußten, um sich den Sieg zu holen, war die Lage wirklich äußerst kritisch (vgl. FINÁLY 1884/1991: 2018).

Aus dem obigen Textzusammenhang ergibt sich aber eben die entgegengesetzte Bedeutung. Die von HELTAI verwendete Wendung zeigt in ihrer Bedeutung einen interferentiellen Einfluß, d.h. folgt ihrem deutschen Muster: *Spitze* – „(bes. Sport) *vordere, führende Position (bes. in Bezug auf Leistung, Erfolg, Qualität)*: Die Spitze nehmen, halten, abgeben; an der S. liegen, stehen; \*an der Spitze von etw. stehen (*die höchste Position in einem bestimmten Bereich innehaben*): an der S. des Staates stehen; (ugs.) *höchste Güte, Qualität (in Bezug auf besonders hervorragende, Begeisterung od. Bewunderung hervorrufende Leistungen)*: jmd., etw. ist [absolute, einsame] S.“ (vgl. DUW 1989: 1435 f.). In dem Wörterbuch von Jacob und Wilhelm GRIMM (1905/1984: 16/2562 ff.) habe ich auch keine Belege mit negativer Konnotation gefunden.

Die Redewendung ist auch in der Sammlung von O. NAGY zu finden (1976: 601/400): *A spiccen van [A spiccre jutott]* = ‘in größter Not, in größter Gefahr sein’. Die Bedeutung wird allerdings m.E. falsch angegeben, da die Wendung im heutigen Ungarisch einen eindeutig positiven Wert hat.

5.3. Der dritte Beleg ist m.E. der interessanteste und der aufschlußreichste, deshalb sei auf ihn ein wenig ausführlicher eingegangen:

„Mikoron a prokurátor Hispalisba ment volna, beadá leveleit a szent Vadászoknak széki előtt, és az ő principálisnak marháját visz-

szakévánja vala. A szent Atyák *a hosszú padra kezdék vonni a dolgot*, és meghagyják néki, hogy szószólót keresne magának, és írásba foglalná minden dolgát és kívánságait. [...] Mikoron a prokurátor négy egész holnapig ott héjába veszedett volna, úgy adának azután választ néki, müvelhogy hazamenne Angliába, és erősb leveleket hozna...[...] És mikoron azokat beadta volna a szent szék elejbe, a szent Atyák elhalaszták a dolgot. Ez ok alatt, hogy mostan a szent széknek egyéb nagy dolgai volnának. Efféle válaszokkal feltarták a prokurátort, annyira, hogy esmet négy egész holnapig ott mulata hejába.“ = ‘sie mäkeln, verlängern den Verlauf des Prozesses und damit verzögern sie die Entscheidung’. (Háló 234).

Die Wendung *hosszú padra vonja a dolgot* ist in ungarischen Sammlungen nicht vorzufinden, in den deutschen Sammlungen aber schon, deshalb ist es also mit Recht anzunehmen, daß wir es hier mit einer Spiegelübersetzung zu tun haben.<sup>23</sup> Die deutsche Vorlage lautet: *etwas auf die lange Bank schieben* = ‘etwas nicht gleich erledigen, aufschieben’.

Die Herkunft der Redewendung ist nicht eindeutig geklärt, soviel scheint aber sicher zu sein, daß sie dem mittelalterlichen Gerichtswesen abstammt. Es wird allerdings diskutiert, was das Wort *Bank* ursprünglich bedeutete. Diesbezüglich gibt es drei Erklärungsversuche. Diese seien im Folgenden kurz zusammengefaßt.

Nach der einen Auffassung steht *Bank* in der Wendung als Synonym zu dt. *Truhe*, und sie bedeutete einen Gegenstand zur Aufbewahrung der Gerichtsakten. Die Redewendung stammt demnach daher, daß die Akten an den Gerichten früher nicht in Schränken, sondern in langen bankähnlichen Truhen aufbewahrt wurden. Die Akten, die hierher gelangt sind, lagen lange unberührt da, während diejenigen, die auf dem Tisch des Richters geblieben sind, schneller bearbeitet wurden. (Nur diese Herkunftserklärung finden wir bei KRÜGER-LORENZEN 1988: 32, genauso auch im Duden 1992: 82.)

Diese Herkunftserklärung bestätigen zahlreiche Belege, so z.B.:

„Aber wir legen die sach in die langen truhen, schertzen mit Gottes wort wie die katz mit der mauß, als lyge nichts darahn, wann wir ein mal darzu thund“.

Sebastian Franck, von dem der Beleg stammt (Von dem greulichen laster der trunkenheit. 1528. – vgl. RÖHRICH 1988: 94), war Zeitgenosse von HELTAI. HELTAI hat sogar seine Schriften gekannt, denn die Quelle von seinem Dialogus war eben das deutschsprachige Traktat von Sebastian Franck. So ist es also anzunehmen, daß HELTAI auf seinen Einfluß die Wendung ins Ungarische übertragen hat.

<sup>23</sup> Die Wendung wird sogar in dem heutigen Deutsch verwendet (vgl. Duden 1992: 82).



Nach einer anderen Erklärung sei es möglich, daß *Bank* in der Wendung nicht als Synonym zu *Truhe* auftritt, sondern eine Sitzgelegenheit bedeutet, d.h. bezieht sich auf die Bank im Gerichtssaal, auf dem die Gerichtsbeisitzer, d.h. die Schöffen nach einer bestimmten Reihenfolge Platz genommen haben (vgl. RÖHRICH 1991: 140 ff.). Die Begründung lautet so: Nach dem römischen Recht durfte man mit der Verhandlung vor Sonnenaufgang nicht beginnen, und nach Sonnenuntergang durfte die Verhandlung nicht mehr weitergeführt werden, d.h. im idealen Falle sollte das Urteil bis Sonnenuntergang gefällt werden. Wenn das Gericht bis dahin kein Ergebnis erreicht hat, mußte der Prozeß vertagt werden, so daß ein Gerichtsprozeß sich oft in die Länge gezogen hat.

Wenn aus irgendeinem Grund kein Urteil gefällt werden konnte, konnte der Richter nochmal dieselben Schöffen zusammenrufen, aber er konnte auch noch mehr Schöffen zur Verhandlung einrufen, was dazu führte, daß selbst die Schöffenbank länger wurde. Nach diesem Erklärungsversuch bedeutet also die lange Bank die Schöffenbank, und sie weist darauf hin, daß mit dem Verschieben und Hinauszögern des Gerichtsprozesses selbst diese bestimmte Bank länger wurde. Die Redewendung bekam mit der Zeit eine allgemeine Bedeutung: ‚einen Prozeß verlängern, die Entscheidung verzögern‘. Diese Etymologie versucht RÖHRICH (1991: 141) mit dem folgenden Beleg zu unterstützen (A. Gryphius 1663: Senyanne 2,1 Teutsche Gedichte I [1698], 859):

„doch damit *meine Sache nicht in die lange Bank komme*, sondern in kurzer verhör abgehandelt werde“.

Der Beleg kann m.E. genauso die erste Entstehungsgeschichte verstärken.

(Das Wörterbuch von Jacob und Wilhelm GRIMM (1854: 1108) bringt die Wendung ebenfalls mit der Schöffenbank in Beziehung – *Gerichtsbank, Dingbank, Schöffenbank* –, doch erklärt den Entstehungsvorgang nicht näher).

Schließlich nach der dritten – m.E. wenig glaubhaften – Interpretation stand in der Wendung ursprünglich nicht *Bank*, sondern *Bahn* in der Bedeutung ‚Weg durch die Instanzen‘ (vgl. MÜLLER 1994: 45). Der Austausch von *Bahn* durch *Bank* wird einfach damit erklärt, daß die Gerichtsbank, bzw. die Schöffenbank bildhaft einfacher vorzustellen sei. Diese Annahme will mit einigen Zeilen von Bischof Johann III. aus dem Jahre 1499 unterstützt werden, wo der Bischof über seine Angst spricht, da seine Angelegenheit „*alsdann gantz uff die lange Bahn gesetzt würde*“ (zitiert von MÜLLER ebenda).

Über die Herkunft der Wendung läßt sich zum Schluß feststellen, daß jede Erklärung zu belegen ist, bzw. die Auswertung der Belege oft fraglich ist, so daß man nicht eindeutig entscheiden kann, welche Entstehungsgeschichte die richtige ist. So konnte meine Aufgabe auch nur darin bestehen, diese zusammenfassend darzustellen.

## 6. ZUSAMMENFASSUNG

Der Reichtum an Sprichwörtern in HELTAIS Werken ist in erster Linie dem Umstand zu verdanken, daß für den Menschen des XVI. Jahrhunderts Sprichwörter eine nahezu unbeschränkte Gültigkeit hatten. Sie waren Widerspiegelungen der Wertvorstellungen und Normen der Epoche. Sprichwörter machten die Welt anhand ihrer ordnungsbildenden Regeln überschaubar, sie wirkten richtungsweisend und dadurch problemlösend. Für Heltai als Schriftsteller-Prediger kamen sie gerade zu recht, da diese lehrhaften Anmerkungen für jeden verständlich und nicht zu überhören waren. Wie MACKENSEN (1979: 86) sagt, die Sprichwörter „rücken einem auf den Leib, sie lassen sich nicht abschütteln“.

HELTAI verwendet viele Sprichwörter und Redewendungen, die bereits ausgestorben sind, oder im heutigen Ungarisch veraltet oder veraltend wirken, und deshalb einer gewählten Stilschicht angehören. Einige wenige Sprichwörter HELTAIS dagegen gehören sogar zum Bestand des parömiologischen Minimums des heutigen Ungarisch.

Ich bin auch dem Verdacht nachgegangen, daß HELTAIS Phraseologismen – Sprichwörter und Redewendungen – als Lehnübersetzungen aus dem Deutschen entstanden sind. Nach meinen Untersuchungen konnte aber festgestellt werden, daß obwohl der Einfluß des Deutschen im Phraseologiegebrauch HELTAIS nachzuweisen ist, doch aufgrund der wenigen Zahl der Belege auf keinen Fall als charakteristisch betrachtet werden kann.

Bei den Möglichkeiten der Einbettung der Sprichwörter im Kotext kann bei HELTAI eine große Vielfalt festgestellt werden. Sprichwörter können literalisiert werden, sie können – besonders synonyme Sprichwörter – gehäuft im Text vorkommen, oder sie können einen Rahmen um den Text herum bilden, indem sie als einleitende und abschließende Formel im Text erscheinen.<sup>24</sup> Sie können die Grundinformationen des Abschnittes tragen, oder sie können der Vertiefung des Inhaltes dienen. Sie werden immer explizit formuliert, HELTAI begnügt sich nicht mit einem Hinweis auf das Sprichwort, er will in jedem Fall sichergehen, daß er nicht mißverstanden wird. Seine Sprichwörter werden nicht gekürzt, die geschlossene sprachliche Konstruktion wird nicht aufgelöst. Die heute z. B. in den Werbetexten so häufige Anspielung an das Sprichwort oder die sporadische Präsentation des Sprichwortes ist für HELTAI nicht charakteristisch. Für seine Sprache ist am meisten die Häufung von Sprichwörtern typisch. Wie es aus den Textabschnitten zu sehen war, ist die Funktion der Sprichwörter bei Heltai ein wenig sozusagen paradox: Sprichwörter sollten nämlich den Dekodierungsprozeß erleichtern und beschleunigen, stattdessen werden sie bei HELTAI immer wieder – für unseren heutigen Sprachgefühl schon ein wenig umständlich – erläutert. Aber eben dieses Merkmal macht seinen Stil so „sprichwörtlich“.

<sup>24</sup> Sie können auch nahezu symmetrisch im Text platziert werden, darauf kann hier aber aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden, vgl. z.B. *Dialogus* 16.

## LITERATUR

## PRIMÄRLITERATUR

- HELTAI, Gáspár  
 1566/1958: A bölc Esopusnak és másoknak oktató beszédei valamint azoknak értelme melly fabulákat egybeszerzette és Kolozsvárott anno MDLXVI kiadta Heltai Gáspár most pedig a mai kegyes olvasónak átírta és átnyújtja Keleti Arthur, (Aesops Fabeln...). Budapest: Európa.  
 1570/1979: Háló. In: Válogatás Heltai Gáspár műveiből. (Netz.) In (Ausgewählte Werke von G. Heltai). Budapest: Magvető, 91–291.  
 1552/1980: A részegségnek és tobzódásnak veszedelmes voltáról való dialógus. (Streitschrift über die Gefährlichkeit der Betrunkenheit und der Völlerei in Werken von G. Heltai und P. Bornemisza). In: Heltai Gáspár és Bornemisza Péter művei. Budapest: Szépirodalmi, 9–65.  
 1572/1980: Ponciánus császár históriája. (Historia des Kaisers Ponciani in Werken von G. Heltai und P. Bornemisza). In: Heltai Gáspár és Bornemisza Péter művei. Budapest: Szépirodalmi, 271–405.  
 1575/1981: Krónika az magyaroknak dolgairól. (Ungarische Chronik). Budapest: Magyar Helikon.

## SEKUNDÄRLITERATUR

- BARANYAI DECSI, János  
 1598: Adagiorum Graecolatinoungaricorum chiliades quinque. Bártfa.  
 BARÓTI SZABÓ, Dávid  
 1803: A magyarság virági (Wortblüten der Ungarn). Komárom.  
 BÉKÉSI, Imre  
 1982: Szövegszerkezeti alapvizsgálatok (magyar újsághíryanag alapján) (Textstrukturen anhand der ungarischen Presse). Budapest: Akadémiai.  
 BENCÉDY, József/FÁBIÁN, Pál/RÁCZ, Endre/VELCSOV, Mártonné  
 1985: A mai magyar nyelv (Ungarisch von heute). Budapest: Tankönyvkiadó.  
 BEYER, Horst/BEYER, Annelies  
 1987: Sprichwörterlexikon. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.  
 BURGER, Harald  
 1973: Idiomatik des Deutschen. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.  
 DEME, László  
 1965: A mondatok egymáshoz kapcsolódása a beszédben (Verbindungen der Sätze in der Rede). In: Magyar Nyelvőr LXXXIX, 292–302.  
 1971: Mondatszerkezeti sajátságok gyakorisági vizsgálata (Untersuchungen über Häufigkeit der Satztypen). Budapest: Akadémiai.  
 DETJE, Frank  
 1995: Die Bedeutung der Sprichwörter für das menschliche Handeln. In: PROVERBIUM, Yearbook of International Proverb Scholarship 12, 97–118.  
 DÖMÖTÖR, Ákos  
 1989: Közmondás-paródiák (Sprichwort-Parodien). In: Magyar Nyelvőr CXIII, 128.  
 Duden  
 1992 = Der Duden: in 12 Bänden. Bd. 11 – Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Hrsg. und bearb. von G. DROSDOWSKI und W. SCHOLZE-STUBENRECHT, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.  
 DUW  
 Duden Deutsches Universalwörterbuch. Hrsg. und bearb. vom Wiss. Rat u.d. Mitarb. d. Dudenred. unter Leitung von Günther DROSDOWSKI, 1989, Mannheim/Wien/Zürich: Dudenredaktion.  
 ERDÉLYI, János  
 1851: Magyar közmondások könyve (Buch der ungarischen Sprichwörter). Pest.  
 FINÁLY, Henrik  
 1884/1991: A latin nyelv szótára (Wörterbuch der lateinischen Sprache). Budapest: Franklin Társulat Magyar Irod. Intézet és Könyvnyomda.  
 FLEISCHER, Wolfgang  
 1982: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

- FLEISCHER, W./HARTUNG, W./SCHILDT, J./SUCHSLAND, P. (Hrsg.)  
1983: Kleine Enzyklopädie „Deutsche Sprache“. Leipzig.
- FORGÁCS, Erzsébet  
1996: Spielerische Verwendung vorgeprägter Sprachformeln (Literalisierung in der Werbesprache und in Witzen). In: PONGÓ, Štefan (Hrsg.): Kontaktsprache Deutsch (Sammelband der germanistischen Tagung Nitra-Passau am 26. und 27. Oktober 1995 in Račková dolina), Nitra, 85–103.  
1997a: Im Sprichwort liegt die Wahrheit (?) – Zur spielerischen Verwendung von Sprichwörtern und geflügelten Worten. In: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Konstanz, 1997/31, 78–88.  
1997b: Proverbiumok a reklám nyelvében (Proverbien in der Sprache der Werbung). In: Magyar Nyelv 1997/3, 360–366.  
1997c: Sprichwortabwandlungen in der Werbesprache. In: Germanistik, Luxembourg, 1997/XI, 71–95.  
1997d: Német mintára keletkezett frazémák Heltai Gáspár műveiben (Phraseme nach deutschem Muster in den Werken von G. Heltai). In: Magyar Nyelv 1997/4, 454–456.
- GRIMM, Jacob/GRIMM, Wilhelm  
1905/1984: Deutsches Wörterbuch. München.
- HADROVICS, László  
1995: Magyar frazeológia. Történeti áttekintés (Ungarische Phraseologie. Ein historischer Überblick). Budapest: Akadémiai.
- HAUSERMANN, J.  
1977: Phraseologie. Hauptprobleme der deutschen Phraseologie auf der Basis sowjetischer Forschungsergebnisse. Tübingen.
- HERNÁDI, Miklós  
1976: Közhelyszótár (Wörterbuch der Gemeinplätze). Budapest: Gondolat.
- HESSKY, Regina  
1992: Grundfragen der Phraseologie. In: ÁGEL, Vilmos/HESSKY, Regina (Hrsg.): Offene Fragen – offene Antworten in der Sprachgermanistik. Tübingen, 77–93.
- JUHÁSZ, József  
1980: A frazeológia mint nyelvészeti diszciplína. In: Tanulmányok a mai magyar nyelv szókészlettana és jelentéstana köréből (Die Phraseologie als sprachwissenschaftliche Disziplin). (Studien zu Wortschatz und Semantik der heutigen ungarischen Sprache). 79–97.
- KERTÉSZ, Manó  
1985: Szokásmondások (Gebrauchssprichwörter). Budapest: Helikon.
- KLANICZAY, Tibor (Hrsg.)  
1964: A magyar irodalom története (Geschichte der ungarischen Literatur). Budapest: Akadémiai.
- KOLLER, Werner  
1977: Redensarten. Linguistische Aspekte, Vorkommensanalysen, Sprachspiel. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- KRÜGER-LORENZEN, Kurt  
1988: Deutsche Redensarten und was dahinter steckt. Düsseldorf/Wien: Wilhelm Heyne Verlag.
- MACKENSEN, Lutz  
1985: Gutes Deutsch in Schrift und Rede. München: Mosaik Verlag.
- MARGALITS, Ede  
1897/1990: Magyar közmondások és közmondásszerű szólások (Ungarische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten). Budapest: Akadémiai.
- MATTA, Hilda  
1988: Das Sprichwort. Versuch einer Definition. In: PROVERBIUM, Yearbook of International Proverb Scholarship 5, 69–84.
- MÜLLER, Klaus  
1994: Lexikon der Redensarten. München.
- NySz. = SZARVAS, Gábor/SIMONYI, Zsigmond  
1890: Magyar nyelvtörténeti szótár (Ungarisches Etymologisches Wörterbuch). Budapest: Hornyánszky Viktor Akadémiai Könyvkereskedése.
- O. NAGY, Gábor  
1976: Magyar szólások és közmondások (Ungarische Redensarten und Sprichwörter). Budapest: Gondolat.

- O. NAGY, Gábor  
1977: A magyar frazeológiai kutatások története (Geschichte der ungarischen phraseologischen Untersuchungen). Nyelvtudományi Értekezések 95, Budapest.
- ROZGONYI-MOLNÁR, Emma  
1978: Logikai relációk kifejezése hálódigrammallyal a szöveg és a mondat vizsgálatában (Logische Relationen im ungarischen Text- und Satzbau). In: Magyar Nyelvőr 102, 352–363.  
1982: A szólások és közmondások szövegbe szerkesztése (Texteinbettung von Redensarten und Sprichwörtern). In: Magyar Nyelvőr CVI, 352–356.
- RÖHRICH, Lutz  
1988: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Freiburg/Basel/Wien: Herder.  
1991: Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Freiburg/Basel/Wien: Herder.
- SZATHMÁRI, István  
1996: Újabb szólásainkról (Über unsere neuere Sprichwörter). In: Magyar Nyelv XCII, 458–461.
- SZEMERKÉNYI, Ágnes  
1988: Közmondás és szólás (proverbium) [Sprichwort und Redensart (Proverbium)] In: Magyar Néprajz V. Népköltészet. (Ungarische Volkskunde. Band V. Volksdichtung). Budapest: Akadémiai, 213–237.  
1994: „Közmondás nem hazug szólás“ (A proverbiumok használatának lehetőségei) („Sprichwort kein falsches Wort“. Zu den Möglichkeiten der Anwendung von Sprichwörtern). Budapest: Akadémiai.
- TOLNAI, Vilmos  
1910: A szólásokról (Über die Redensarten). A Magyar Nyelvtudományi Társaság Közleményei 12.  
1935: Szólások. (Szóláshasonlat, szólásmód és közmondás) [Redensarten. (Phraseologischer Vergleich, Redewendung und Sprichwort)] In: Magyarorságnéprajza (Ungarische Volkskunde). III., Budapest, 397–433.
- TÓTH-LITOVKINA, Anna  
1996: Parömiológiai felmérés Magyarországon (Milyen formában és változatban élnek a legismertebb közmondások, és mi határozza meg az ismeretüket?) (Befragung zu den Parömien in Ungarn. In welcher Form und in welchen Varianten leben die bekanntesten ungarischen Sprichwörter und was determiniert ihre Bekanntheit?) In: Magyar Nyelv 1996/4, 439–458.
- VELCSOV, Mártonné  
1978: Heltai Gáspár német anyanyelvének nyomai magyar nyelvű műveiben (Die Spuren der deutschen Muttersprache Gáspár Heltais in seinen ungarischen Werken). In: Néprajz és Nyelvtudomány XXII–XXIII, 47–70.